

Sechster Teil: Das Opfermahl Christi

§ 53: Die Heilige Messe ist auch ein Mahl. Das wird heutzutage stark betont, oft so stark, dass man darüber ihren Opfercharakter vergisst. Man tut manchmal so, als säßen wir in der Messe unter Vorsitz des Pfarrers um einen gemeinsamen Tisch zum Essen, und als ginge es in der Messe darum, dass die Gemeinde ihre eigene Fröhlichkeit und Einigkeit feiere. In Wahrheit feiert die Gemeinde in der Messe nicht sich selbst, sondern den Opfertod des Herrn und das dadurch bewirkte Reich Gottes, das aber erst am Jüngsten Tag anbrechen wird und deshalb von der jetzigen Gemeinde noch himmelweit entfernt ist. Deshalb zelebriert der Priester im tridentinischen Ritus nach Osten zur am Himmel aufgehenden Sonne hin statt auf die Gemeinde zu. Die Heilige Messe ist kein gruppenspektakel, sondern unblutige Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Jesu Christi, das sich in Gottes Ewigkeit jeden Augenblick wieder vollzieht, wenngleich dort die Passion Christi jederzeit auch zusammenfällt mit der verklärten Freude des zurückgewonnenen Paradieses (§ 42).

Zusatz: Die Morgenröte ist ein altes Sinnbild für den vom Himmel her kommenden und über die Nacht des Todes siegenden Christus. Auch die Gottesmutter wird der Morgenröte verglichen: *Quae est ista, quae progreditur quasi aurora consurgens* (Cant 6,9: „Wer ist diese da, die einherschreitet wie die aufgehende Morgenröte?“ [Hoheslied 6,9]. In der Sakristei in Brescello, dem Ort, an dem die Geschichten über Don Camillo verfilmt wurden, stand noch im Jahre 2003 dieser Vers über dem Tisch, auf welchem vor der Heiligen Messe die Gewänder des Priesters zum Anlegen hergerichtet werden, an die Wand gemalt). Durch Maria – die Morgenröte – aber kommt Christus, der wiederum in der Morgenröte siegreich von den Toten auferstehen wird: *Vespere autem sabbati, quae lucescit in prima sabbati ...* (Matth 28,1): „Frühmorgens am ersten Wochentage ...“; eigentlich: „Spät an dem Sabbate aber, der anfang zu leuchten am ersten (Tag) des Sabbat“. Als „Sabbat“ wird die ganze Woche und auch jeder einzelne Tag der Woche – erster, zweiter usw. „Sabbat“ – bezeichnet. Also: „Spät an demjenigen (letzten) Tag/Sabbat, der anfang zu leuchten am ersten (Tag/Sabbat) des neuen Sabbats, d. h. der neuen Woche“ (Marginalie zu Matth 28,1, deutsche Vulgata von Franz von Allioli, Berlin: Pfeilstücker 1892).

I. Mahl und Opfer

§ 54: Die Heilige Messe ist nicht irgendein Mahl (vgl. 1 Kor 11,29), sondern **Opfermahl**: Verzehrt wird Fleisch und Blut des Opfers, wie das Menschen in verschiedenen Religionen oft gemacht haben. Freilich vollzieht sich das Opfermahl in der Heiligen Messe auf unblutige Weise. Fleisch und Blut sind zwar wirklich gegenwärtig, aber unter den Gestalten von Brot und Wein. Jedoch muss man ganz klar festhalten: **Brot und Wein in der Heiligen Messe sind nicht Brot und Wein. Unsere Augen und unsere Geschmacksnerven werden getäuscht: Es ist nicht Brot und Wein, was wir essen, sondern es ist Christi Fleisch und Christi Blut:**

*Visus, tactus, gustus in te fallitur,
Sed auditu solo tuto creditur:
Credo, quidquid dixit Dei Filius,
Nil hoc verbo veritatis verius.*

„Gesicht, Gespür, Geschmack wird getäuscht in dir,
Aber durch das einzig sichere Hören wird geglaubt:
Ich glaube, was Gottes Sohn sagte,
Nichts ist wahrer als dieses Wort der Wahrheit.

*In Cruce latebat sola Deitas,
At hic latet simul et humanitas;
Ambo tamen credens atque confitens,
Peto, quod petivit latro poenitens.*

Am Kreuze war nur die Gottheit verborgen,
Hier aber ist zugleich die Menschheit verborgen;
Beide jedoch glaube und bekenne ich,
Und flehe, worum der büßende Schächer flehte.“

St. Thomas Aquinas: Hymnus *Adoro te devote, latens Deitas*

Zusatz: Der Schächer bat: „Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst“ (Lk 23,42). Das Hören ist einzigartig sicher, weil in Christus das menschgewordene ewige Wort Gottes selbst zu uns spricht.

II. Der Gral

Die Sage

§ 55: Die Verbindung von Opfer und Mahl wird besonders deutlich in den Sagen um den „Heiligen Gral“, denen Richard Wagner in seinem *Parsifal* die klarste Form gegeben und als deren wahren Mittelpunkt er Leib und Blut Christi so sicher erkannt hat, wie kein anderer. Die sonst überlieferten Gralsgeschichten vereinigen auf oft verwirrende Weise Bilder, Erzählungen und Erinnerungen, die mit der Sehnsucht und Suche des Menschen nach Heil und Erlösung zu tun haben. Im Legendengut vom Gral mögen sich heidnische, rechtgläubig christliche und irrgläubig christliche Strömungen verbinden⁴², die Hauptlinie bleibt doch die rechtgläubig christliche. Das ist auch nicht zum Verwundern: Wenn in Jesus Christus das Heil wirklich für *alle* Menschen gekommen ist, dann wird es zu dem, was in Christus geschieht, auch in außerchristlichen und außerkirchlichen religiösen Vorstellungen Anklänge geben müssen.

Zusatz: In einigen Sagen sieht es so aus, als sei der Gral ohne tieferen Sinn bloß eine Art Tischlein-deck'-Dich, das jedem der Ritter der Tafelrunde genau die Speise herbeizaubert, nach welcher es den Betreffenden gerade am meisten gelüftet. Wenn man jedoch schärfer zusieht, erschöpft dieses geistlose Bild doch nicht ganz die Bedeutung des Grales. So lesen wir bei Wolfram von Eschenbach: „Auf grünseidnem Achmardi / Trug sie des Paradieses Fülle, / So den Kern wie die Hülle. / Das war ein Ding, das hieß der Gral, / Irdschen Segens vollster Strahl. / Repanse de Schoie hieß, / Von der der Gral sich tragen ließ. / Der Gral war von solcher Art: / Sie hat das Herz sich rein bewahrt, / Der man gönnt des Grales zu pflegen: / Sie durfte keine Falschheit hegen. / ... / Vor dem Grale war bereit, ... / Wonach einer bot die Hand, / Dass er alles stehen fand, / Speise warm, Speise kalt, / Speise neu und wieder alt, / Fisch und Fleisch; Wild und Zahm. / ... / Denn der Gral war alles Segens Born, / Weltlicher Süße volles Horn: / Es tat es dem beinahe gleich, / Was man erzählt vom Himmelreich“ (Parzival V, 235,20-30; 238,10; 13-17; 21-24 [Text nach der Übertragung von Karl Simrock: Parzival und Titurel. Rittergedichte von Wolfram von Eschenbach, Stuttgart: Cotta 1883]. – *Achmardi* ist ein orientalischer Seidenstoff [Wilhelm Hertz: Parzival, ⁵Stuttgart: Cotta 1911, 472]. – *Repanse de Schoie* klingt an französisch *repandre* [austeilen] und *joie* [Freude] an, und könnte demnach *Austeilerin von Freude* bedeuten). In einer Hinsicht – und diese drängt sich sogar sehr in den Vordergrund – ist der Gral hier sicherlich eher so etwas wie ein Füllhorn der Völlerei. Andererseits aber hat der Gral auch geistige Eigenschaften: Nur eine Frau, die reinen Herzens und ohne Falsch ist, darf ihn pflegen und tragen. Und so sehr der Gral weltliche Genüsse vergibt, so erinnern seine Gaben doch an das Himmelreich. Der Gral erfüllt daher auch bei Wolfram nicht nur die Sehnsüchte nach dem Irdischen, sondern auch die nach dem Himmlischen. In den irdischen Speisen erblickt der Dichter ein Zeichen für das Paradies.

Die Wirklichkeit

§ 56: Was ist nun der Gral? **Der Gral ist der Abendmahlskelch, in welchem Joseph von Arimathäa das Blut Christi am Kreuz aufgefangen, bzw. in welchem er es von den Engeln, die es auffingen, überreicht bekommen haben soll.** Dieser Kelch wurde an einem geheimen Orte – in einer Burg, der Gralsburg – aufbewahrt. Viele Ritter, vor allem die Ritter der Tafelrunde des *Königs Arthus*, suchten unter vielen Mühen und Gefahren nach Burg und Gral. Niemand kann zum Gral gelangen, als wer vom Gral selbst erwählt ist. Das ist nicht erstaunlich: Der Gral ist das göttliche Blut Jesu Christi, also Gott selbst. Und Gott finden kann nur der, von dem Gott sich finden lässt. So ist der Gral die **Gegenwart des heilenden Blutes Jesu Christi unter den Menschen**. Es ist sicherlich nur eine Sage, dass das am Kreuz aufgefangene Blut Jesu Christi im Gralskelch über die Jahrhunderte hin in einer Burg aufbewahrt worden sein soll.⁴³ Keine Sage ist, dass dieses Blut existiert. Es ist auch in keiner

⁴² Vgl. *Malcolm Godwin*: Der Heilige Gral. Ursprung, Geheimnis und Deutung einer Legende (1994, dt. München: Heyne 1994)

⁴³ Der Abendmahlskelch Christi jedoch existiert tatsächlich und wird seit Jahrhunderten in Spanien in der Ka-

Burg verborgen. Vielmehr ist Christi Blut – sein am Kreuz geflossenes Blut – nahezu überall auf der Welt gegenwärtig und leicht zugänglich: Jeden Tag können wir es in Hunderttausenden katholischer Kirchen auf der ganzen Welt antreffen, wenn es durch die Wandlungsworte des Priesters im Kelch auf dem Altare gegenwärtig wird. Der wahre Gral ist das transsubstantiierte Brot und der gewandelte Wein. Die wahre **Gralsenthüllung** ist

- [a] die Erhebung von Leib und Blut Christi nach der hl. Wandlung in der Messe,
- [b] das Öffnen des Tabernakels (Sichtbarwerdung des Ciboriums, das die Hostien birgt),
- [c] das Aussetzen des Allerheiligsten in der Monstranz.

Zusatz: Den geistlich-himmlischen Wesenskern des Grales hat erst **Richard Wagner**, der ein Dichter im Worte wie in der Musik war, in seinem Weihfestspiel *Parsifal* auf eindeutige Weise zum Mittelpunkt der Gralsdichtung gemacht. Hier ist der Gral der Kelch, der das wirkliche Blut Christi enthält. Engel haben diesen Kelch dem Gralskönig Titurel einst übergeben, damit er ihn in der Gralsburg beschirme und so die Heilskraft des göttlichen Blutes unentheiligt in der Welt und für die Welt bewahre. Es ist ein erstaunlicher Beweis für die Macht des allerheiligsten Altarsakramentes, dass es sich gerade den Protestanten Richard Wagner auserwählt hat, die dauernde Gegenwart des göttlichen Blutes im Gralskelch, also auch außerhalb seines Genusses (!) – das Zentralgeheimnis der katholischen Kirche –, in der gewaltig bewegenden *Parsifal*-Dichtung und *Parsifal*-Musik bis auf den heutigen Tag in aller Welt zu verehren und verkünden. Vom Gralskönig Titurel hören wir: „Denn ihm, da wilder Feinde List und Macht / Des reinen Glaubens Reich bedrohten, / ihm neigten sich in heilig ernster Nacht / dereinst des Heilands sel’ge Boten: / daraus der trank beim letzten Liebesmahle, / das Weihgefäß, die heilig edle Schale, / darein am Kreuz sein göttlich Blut auch floss, / dazu den Lanzenspeer, der dieß vergoß, – / der Zeugengüter höchstes Wundergut, – / das gaben sie in unsres Königs Hut. / Dem Heilthum baute er das Heilighum“⁴⁴.

Das Opfermahl

§ 57: Der Gral bietet seinen Rittern Speise und Trank. Dabei handelt es sich jedoch nicht um irdische Genüsse, sondern um seelische Stärkung durch das Blut und den Leib Jesu Christi. Zwar essen und trinken in Richard Wagners Dichtung die Ritter nicht das Blut und den Leib des Herrn selbst, aber Brot und Wein, das der Gral, also **Gott selbst**, ihnen spendet. Nach der Enthüllung des Grales liegt – wunderbar und geheimnisvoll – das Brot neben dem ebenso geheimnisvoll mit Wein gefüllten Becher eines jeden Ritters: „Blut und Leib der heil’gen Gabe / wandelt heut’ zu eurer Labe / sel’ger Tröstung Liebesgeist, in den Wein, der nun euch floß, / in das Brod, das heut’ euch speis’t“⁴⁵. Dies ist kein menschliches Mahl, denn in diesem Grals-Mahl wirkt das sakramentale Blut Christi selbst. So ist das Gralsrittermahl zwar nicht selbst die **Kommunion** wie in der Hl. Messe, aber es weist auf diese hin.

Zusatz: So wie Gott im Alten Testament die Israeliten mit dem irdischen Manna speist, ebenso speist im *Parsifal* das Blut Christi die Gralsritter mit wunderbar erscheinendem Brot und Wein. Beide Speisungen weisen auf die Kommunion in der Messe, in der sie ihre wahre und volle Erfüllung finden.

III. Ministrantendienst ist Gralsritterdienst

§ 58: Ministranten sind gewissermaßen Gralsritter. Sie sind wie diese ausgesandt, „zu wirken des Heiland’s Werke“ (wie es in Wagner’s *Parsifal* heißt). Eigentlich sind alle Gefirmten solche Ritter. Die Firmung ist der Ritterschlag durch den Heiligen Geist. Aber Ministranten erhalten schon vor der Firmung eine Art Ritterschlag, wenn sie nämlich aufgenommen wer-

thedrale von Valencia aufbewahrt (*Michael Hesemann: Die Dunkelmänner. Mythen, Lügen und Legenden um die Kirchengeschichte* [Augsburg: Stankt Ulrich Verlag 2007], 132-137, bes. 134-137; ausführlich in *Ders.: Die Entdeckung des Heiligen Grales* [München: Pattloch 2003]).

⁴⁴ Wagner, Bd. X [Anmerkung 28] S. 332

⁴⁵ Wagner, Bd. X [Anmerkung 28] S. 343f. – Die Anführung im folgenden § 58 findet sich ebd.

den in die Schar derer, die ganz nah am Altare dienen.

Zusatz: Die weltlichen Ritter haben Königinnen gedient und sind von Königinnen so gut wie von Königen zum Ritter geschlagen worden. *Ignatius von Loyola*, der Gründer des Jesuiten-Ordens, war vor seiner Berufung Ritter in den Diensten einer schönen Königin. Bis ihm klar wurde, dass es eine Herrin gab, die ein höheres Rittertum verlangte, als das der starken Arme und scharfen Waffen: das geistige Rittertum im Dienste der heiligen katholischen und apostolischen Kirche.

§ 59: Im tridentinischen Ritus können nur Buben ministrieren, weil das Ministrantentum die erste Stufe auf dem Weg zum Priestertum darstellt, und eben nur Männer Priester werden können, da Christus im Saal des Letzten Abendmahles nur Männern – nämlich den Aposteln – die Vollmacht übertragen hat, die Vergegenwärtigung seines Blutopfers zu vollziehen. Sofern man die Zulassung zum Ministrantenamt von der Absicht, Priester zu werden, abhängig macht, ist die Beschränkung auf Buben ganz richtig.

Zusatz: Zum Rittertum des Grales und Altares hält man im *Novus Ordo* nicht nur Buben, sondern auch Mädchen für berufen, weil man dort das Ministrantsein nicht als die erste Stufe des Weiheamtes, sondern lediglich als einen der Laiendienste ansieht. Sicherlich: Mädchen sind nicht weniger tapfer als Buben. Sind nicht auf Golgotha die Apostel bis auf einen geflohen, während die Frauen geblieben sind (Joh 19,25)⁴⁶? Christus selbst hat Frauen zu den ersten Zeugen seiner Auferstehung gemacht (Mt 28,1-8; Mk 16,1-8; Lk 23,55-24,11; Joh 20,1f). Sie stehen damit tatsächlich im besonderen Dienst des Grales, d. h. des göttlichen Blutes, dessen Annahme als gültiges Sühnopfer Gott durch die Auferweckung Jesu bestätigt hat.

⁴⁶ Es heißt im lateinischen Text des Matthäus-Evangeliums: *Erant autem ibi mulieres multae a longe, quae secutae erant Jesum a Galilaea, ministrantes ei* (Mt 27,55: „Es waren aber viele Frauen von ferne, die Jesus von Galiläa gefolgt waren und ihm dienten“). Zwar ist mit diesem „Ministrieren“ nicht die Assistenz am Altare gemeint, sondern die tägliche Versorgung, aber es ist doch erwähnenswert, dass das Wort *ministrare* hier auch im Zusammenhang mit Frauen Verwendung findet.